

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit **Bestellgeld.**



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2952

Ahrensburg, Dienstag, den 28. Juni 1898

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf das mit dem 1. Juli d. J. beginnende 3. Quartal der

Stormarnschen Zeitung

biten wir bei den Postanstalten und Landbriefträgern schleunigst aufzugeben, damit die Lieferung ununterbrochen erfolgen kann.

Der Preis ist vierteljährlich mit den Beilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftl. Rathgeber**“ sowie einschließlich Bestellgeld nur **1 M. 25 Pfg.** vierteljährlich.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 27. Juni. Den außerordentlich zahlreichen Ausflüglern, die gestern unsere Gegend zum Ziel genommen hatten, war der Himmel günstig gesinnt; trotzdem es gestern Morgen bedrohlich genug aus sah, blieb es doch während des ganzen Tages trocken und schön, erst Abends spät stellte sich wieder Regen ein. Für die durch das Regenwetter unterbrochene Heuernte, wird dringend trodrene Witterung gewünscht, damit der reiche Ertrag dieser Ernte auch glücklich eingebracht werden könne. Am Sonnabend Nachmittag gingen hier und in der weiten Umgegend heftige Regenschauer nieder, die theils von wolkenbrucharziger Stärke waren.

* Zum Besuch des am 2.—4. Juli in Oldesloe stattfindenden Sängertages werden auf allen Stationen der Lübeck-Büchener Eisenbahn Sonderrückfahrkarten ausgegeben, welche für den einfachen Fahrpreis zur Hin- und Rückfahrt berechnen.

* In Gemeinde und Gut Ahrensburg ist heute die aus dem Lokstedter Lager kommende 1. und 5. Eskadron des medlenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17 einquartiert. Dieselbe rückt morgen weiter nach Mühlentade und Möhnsen in Lauenburg.

* **Ultrahlstedt**, 27. Juni. Bei der neuerdings wiederholten Wahl eines Gemeindevorstandes in Meindorf wurde Herr Hüfner Medlenburg für dieses Amt gewählt.

* **Wandsbek**, 24. Juni. Das Schöffengericht hatte sich in seiner gestrigen Sitzung wieder mit einem Falle von Störung der Sonntagsruhe zu beschäftigen. Diesmal hatte ein Kutscher des Gutes Berne eine polizeiliche Strafvorfahrung erhalten, weil er an einem Sonntag während der Kirchzeit auf dem Rückwege von Hamburg mit seinem Milchwagen durch unsere Stadt gefahren war. Er hätte, wie der Herr Amtsanwalt meinte, um die Stadt herumfahren können. Die Vertheidigung machte geltend, daß die Polizeiverordnung vom 20. Februar 1896, betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage, auf vorliegenden Fall keine Anwendung finden könne, da Arbeiten, die in landwirthschaftlichen Betrieben zur Fortsetzung des Betriebes täglich vorgenommen werden müssen, erlaubt seien. Das Gericht sprach den Angeklagten kostenlos frei, weil es den Milchtransport nach Hamburg als eine solche Arbeit ansah.

In Sachen des früheren Amtsgerichtssekretärs Wittern hier selbst, der sich bekanntlich in Altona in Untersuchungshaft befindet und der Amtsunterprüfung und Urkundenfälschung beschuldigt wird, hat sich herausgestellt, daß er auch Mündelgelder unterschlagen hat. W. hat sieben Kinder, von denen das älteste 18 Jahre alt ist. In den Kreisen, die ihm nahe stehen, hätte man ihm niemals ein Amtsverbrechen zugetraut. Er soll übrigens in letzter Zeit großen Aufwand gemacht haben.

Kleine Mittheilungen.

— Eine Wirthin in der Marienstraße in Hamburg ärgerte sich stets über das lange Ausbleiben ihres Dienstmädchens; vor einigen Tagen hörte sich die Sache auf, zwei Herren brachten sie nach einem zweistündigen Fernbleiben in einer Droschke zu Hause — die Holde hatte während der Zeit Unterricht im Radfahren genommen, sich hierbei aber den Fuß verstaucht.

— Bei einem Schlächter in Eimsbüttel (Hamburg) erschien ein Knabe und bat, ihm 9 M., die er in 10- und 5-Pfennigstücken bei sich trug, umzuwechseln — er hatte das tägliche Fahrgeld, das er von seinen Eltern zur Fahrt in die Schule erhielt, gespart und war zu Fuß gegangen.

— Im Hamburger Gebiet sind in den letzten zehn Jahren nicht weniger als Mark 43,517,894 an Hypotheken verloren gegangen.

— Ein schredlicher Unglücksfall ereignete sich in der Feldschmiede bei Izhoe. Dort wurde ein 1 1/2-jähriger Sohn des Bierverlegers der Elbschloß-Brauerei, Herrn Moh, welcher sich spielend auf der Straße befand, von dem Fuhrwerk des Fuhrmanns F. Rod überfahren. Das Vorderrad ging dem Kinde so unglücklich über den Kopf, daß das Kind auf der Stelle getödtet wurde.

— Folgende interessante Nachricht wird aus Eisingen bei Metelen gemeldet: Am Freitag Nachmittag wurde das Wohnhaus des Hofbesizers J. S. von Hellms, nachdem das Mauerwerk der Wände vorher entfernt worden war, so daß nur noch das Holzgerippe und Dach vorhanden war, an einen ca. 100 Meter entfernten gelegenen Platz getragen. Zu dieser Arbeit hatten sich von hier und aus den umliegenden Ortschaften auf ergangene Einladung reichlich 200 handfeste Einwohner eingefunden, die nach einem gegebenen Zeichen das Haus anhuben und unter Musikbegleitung an seinen bestimmten Platz trugen. Einen großartigen Anblick gewährte es, als das Haus mit seinem schweren Dach von Menschenhand getragen, sich in der Schwelbe befand. Nach geschwinder Arbeit vergnügten sich die Teilnehmer bei Freibier und Tanz noch lange Zeit.

— Der Prozeß des Inspektors Bruns gegen die „Hamburger Nachrichten“ wegen verweigerter Aufnahme einer eingekommenen Berichtigung in der Affäre Nankau-Bruns wird nun auch noch das Oberlandesgericht beschäftigen, da der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil des Landgerichts Berufung eingelegt hat.

Hamburg.

Der Streit der Bädegegellen hat am Mittwoch Mittag seinen Anfang genommen. Einige Meister sollen noch in letzter Stunde die Forderungen ihrer Gesellen bewilligt haben. Im ganzen Streitgebiet feiern heute an 1200 Gesellen. Alle in Betracht kommenden hiesigen Bädereien stehen unter Kontrolle des Streit-Komitees, welche überall Posten ausgestellt hat. Die Streikkasse verfügt über 40,000 Mark Unterstützungsgelder, so daß eine Unterhaltung der Streikenden für 4 Wochen gesichert ist.

Resultate der Reichstagswahlen.

Schleswig-Holstein.

Norderdithmarschen. Kahle (nl.), Martiske (Soz.): gew. Kahle.

Fleensburg. Raab (Reformpartei) 8145 Stimmen, Holzhäuser (Sozial.) 5454 Stimmen. Raab gewählt.

Kiel. Haenel (frei. Vgg.) 23 007, Legien (Soz.) 21 166 Stimmen. Haenel mit 1841 Stimmen Majorität besiegt.

Lauenburg. Graf Bernstorff (Rp.), Lejche (Soz.): gewählt Graf Bernstorff.

Berlin 1. Langerhans (fr. Volksp.) gewählt mit 8374 St. gegen Redakteur Boetzsch (Soz.) 3968 St.

Berlin 2. Kreittling (fr. Volksp.) gewählt mit 28 808 St. gegen Fischer (Soz.) 28 681 St.

Berlin 3. Heine (Soz.) mit 12765 St. gegen Langerhans (fr. Volksp.), welcher 11 411 Stimmen erhielt.

Berlin 5. Zwiad. (fr. Volksp.) gewählt mit 10 954 St. gegen Redakteur Schmidt (Soz.) 10 898 St.

Stettin 1. (Stadt). Brömel (fr. Vgg.) 14 211 St. Herbert (Soz.) erhielt 13 594 St. Danzig-Stadt. Ridert (fr. Vgg.) gewählt.

Berlin, 26. Juni, 8 Uhr Abends. Bisher sind 177 Stichwahlergebnisse bekannt. Gewählt sind 18 Konervative, 10 Reichspartei, 17 Zentrum, 5 Reformpartei, 38 National-liberale, 11 freisinnige Vereinigung, 29 freisinnige Volkspartei, 8 deutsche Volkspartei, 3 Bund der Landwirthe, 24 Sozialdemokraten, 1 Pole, 8 Welsen und 5 Parteiloze.

Amerika und Spanien.

New-York, 24. Juni. Die „World“ erhält aus Santiago über Port Antonia folgendes Telegramm: Das Panzerschiff „Texas“ brachte die Batterie von La Socapa zum Schweigen. Der Angriff der „Texas“ war jedoch nur ein Scheinangriff, der bezweckte, die Landung in Baiguiri zu erleichtern. Als das Geschütz sich schon dem Ende näherte, traf eine Granate aus der spanischen Batterie die „Texas“, tötete einen Matrosen und verwundete acht Mann. Fast unmittelbar darauf räumten die Spanier die Batterie von La Socapa.

Madrid, 24. Juni. Durch ein Privattelegramm aus Hongkong erfährt das dortige spanische Konsulat, daß die Uebergabe Manilas erfolgt sei und daß fremde Marinetruppen dort gelandet seien, um Leben und Eigenthum ihrer Landsleute zu schützen und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

New-York, 24. Juni. Ein Telegramm des „New York Herald“ aus Washington meldet, es sei ein Abkommen getroffen worden, daß nicht allein Deutschland sondern auch den anderen Mächten gestattet werde, Marine-soldaten in Manila auszulassen, falls dies zum Schutze der Konsulate nothwendig sei, wie dies geschehen so nach dem Bombardement von Alexandria.

In der spanischen Deputirtenkammer gab es sehr stürmische Auseinandersetzungen. Ueber den Verlauf der Sitzung liegt folgender Bericht vor: Nachdem die neuesten Telegramme vom Kriegsschauplatz gelesen sind, ergreift Zabite das Wort und ruft für die Vertheidiger der Rechte Spaniens die Hilfe des Gottes der Schlachten an. Navarro protestirte dagegen, daß Spanien von Europa im Stich gelassen worden sei und sagt voraus, dies werde ein Uebergewicht der Angelfachsen herbeiführen. Redner will, daß die wirkliche Verantwortlichkeit festgestellt werde. Gonzales (Republikaner) führt aus, die Verantwortlichkeit für die Ereignisse treffe das ganze Land, Volk und Regierung. Der Redner spricht für den Frieden. Navarro bezieht Gonzales, er sei der Anwalt der Vereinigten Staaten. Nach weiteren Auseinandersetzungen erklärt Gonzales, der Augenblick der Sühne sei gekommen, die Wahrheit müsse wieder zu einem Rechte kommen.

Romero Nobleto, der Führer der dem General Weyler anhängenden Gruppe der Konservativen, meint, man solle nicht danach fragen, wer für das, was in der Vergangenheit geschehen, verantwortlich sei. Die Verantwortlichkeit treffe einen Jeden. Er sei der Ansicht, daß man auf den Philippinen Gewalt, aber auf Kuba Reformen anwenden müsse. Der frühere Gouverneur der Philippinen, General Polawieja versuchte mit Aguinaldo zu verhandeln. „Romero: Ich habe den Beweis in Händen. Ich frage nun die Regierung: Will sie Frieden oder Krieg? Will sie den Frieden, so ist es besser, daß sie direct

Verhandlungen führt. Redner appellirt schließlich an die Carlisten und Republikaner, nur daran zu denken, daß sie in erster Linie Spanier sind.

Marineminister Annon vertheidigt die Marine gegen die wider sie erhobenen Angriffe und rechtfertigt sich persönlich gegen die Vorwürfe, die man an ihn wegen der Erklärung gerichtet, die er Journalisten gegenüber abgegeben haben soll. Die Journalisten verlassen die Tribüne und kehren erst nach Schluß der Rede des Ministers zurück. Annon erklärt, das Geschwader Camaras gehe nach den Philippinen.

Salmeron (Republikaner) will auf die Ausführungen Anons erwidern. Der Präsident erklärt aber die Debatte für suspendirt. Salmeron fragt, ob der Präsident versprechen wolle, die Debatte morgen, Freitag, fortsetzen zu lassen; sonst liege hier ein Eingriff in die Rechte des Parlaments vor. Sagasta erklärt, die bloße Frage Salmerons könnte Anlaß geben, die Sitzung auch am Freitag zu suspendiren. Salmeron ruft: „Das ist ein unerhörtes Attentat. Die Monarchie...“ Geschrei überrante die Stimme des Redners; es herrschte allgemeiner Tumult. Der Präsident erklärt, die Kammer werde nunmehr eine geheime Sitzung abhalten zur Berathung innerer Angelegenheiten.

New-York, 25. Juni. Der Korrespondent der „World“ meldet aus Playa del Este: Die „rough riders“ sind in einen Hinterhalt gefallen. Sie rückten ohne jeden besonderen Angriffsplan vor und tritten geräuschvoll unter lebhaftem Plaudern einen engen Weg den Wald entlang, als sie plötzlich sahen, daß sie sich innerhalb der spanischen Linien befanden. Ein heftiges Feuer wurde auf sie gerichtet; es war aber kein Feind sichtbar. Die Amerikaner erlitten schwere Verluste infolge der merkwürdigen falschen Auffassung über die Kampfweise der Spanier von gedekter Stellung aus.

New-York, den 24. Juli. Von Bord des Schiffes der „Associated Press“, das vor Juragua liegt wird gemeldet: Die amerikanische Armee erreichte den Rand des Plateaus, das den Hafen von Santiago umgiebt, und pflanzte die amerikanische Flagge in Juragua auf. Nur einige Flintenschüsse wurden gewechselt. Die Spanier ziehen sich nach wie vor zurück. Man erwartet erst in einigen Tagen ein entscheidendes Treffen.

Madrid, 25. Juni. Nach einer amtlichen Depesche aus Santiago de Cuba wurde die Kolonne des Generals Linares auf den Höhen bei Sevilla von amerikanischen Truppen und einer Abtheilung Aufständischer angegriffen. Der Feind wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste auf spanischer Seite betragen 7 Tödtliche und 27 Verwundete. Unter den letzteren befinden sich 3 Offiziere. In Ensenada dauert die Landung der Amerikaner fort. General Linares mußte die Ortschaft räumen, da dieselbe in Trümmer geschossen wurde. Da das amerikanische Geschwader die spanische Infanterie auf 2000 Meter aus schwereren Geschützen beschöß, zogen sich die Truppen unter Mitnahme des Kriegsmaterials zurück.

New-York, 25. Juni. Eine von Bord der „Mindora“, dem Depeschenboot des „Herald“ über Jamaica eingelaufene Depesche giebt an, die Spanier hätten das am Hafeneingang von Santiago liegende Fort Morro geräumt.

New-York, 26. Juni. Nach einer Depesche aus Juragua sind in dem Kampfe, der vorgestern dort stattgefunden hatte, 17 Amerikaner gefallen, 36 verwundet und 9 verschwunden. In dem Gewirr des Gefechts sollen die Amerikaner auf ihre eigenen Leute geschossen haben.

Nach Meldungen aus Key West behaupten die Kubaner bei Banes seien 2000 Mann mit Flinten bewaffnet gelandet, die die Streitmacht des Aufständischen-Führers Gomez verstärken sollen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat den Plan der Palästina-reise jetzt genehmigt. Das Programm ist folgendermaßen festgesetzt: Die Reise beginnt am 26. Oktober, an welchem Tage in Haiphong der Landweg über Jaffa nach Jerusalem abgetreten wird. Abends wird die erste Nacht bei den Ruinen von Caesarea gemacht und das Zeltlager für das Nachtquartier am Meeresstrande aufgeschlagen werden. Folgenden Tages Fortsetzung der Reise bei Jaffa. Zweiter Nachtplatz auf der Strecke zwischen Jaffa und Jerusalem, wo man an einer geeigneten Stelle das Lager beziehen wird. Am 29. Oktober früh Aufbruch nach Jerusalem, das man nachmittags erreichen dürfte. In der Hauptstadt Palästinas selbst wird ein Zeltlager auf dem Terrain bezogen, das dem Kuratorium der evangelischen Jerusalem-Stiftung gehört. Am 30. Oktober, am Sonntage, sollen zwei Gottesdienste abgehalten werden. Vormittags findet eine Andacht in der evangelischen Kirche zu Bethlehem statt, und für den späten Nachmittag ist ein Gottesdienst auf dem Ölberg geplant. In Bethlehem dürfte das Kaiserpaar auch der Einweihung des neuen Waisenhauses beiwohnen, das der Jerusalem-Verein für verwaisete Armenierkinder baut. Der Bau ist zwar noch im Rückstände, doch sollen die Arbeiten so gefördert werden, daß die Weihe des Hauses in Gegenwart des Herrscherpaares vollzogen werden kann. Montag, den 31. Oktober, findet dann die Einweihung der Erlöserkirche statt. Abends soll in der Ebene von Jericho ein Zeltlager bezogen und von hier aus am 1. November Ausflüge zum Jordan und an das tote Meer gemacht werden. Am 2. November Rückkehr nach Jerusalem. Der Besichtigung seiner Sehenswürdigkeiten und dem Besuche seiner Anstalten sind drei Tage gewidmet. Am 5. November wird die Rückreise über Jaffa nach Haiphong angetreten, woselbst man am 7. November einzutreffen gedenkt. Nach einem Ausflug nach Nazareth, dem Berg Tabor und vielleicht auch Tiberias wird das Kaiserpaar voraussichtlich am 10. November abends in Haiphong an Bord gehen, um nach Beirut zu fahren. Von dort aus soll dann Damastus besucht werden. Auf der Rückfahrt ist ein Abstecher nach Baalbek, dem alten Heliopolis, vorgesehen, und die Besichtigung der Ruinen des Baalstempels soll den Abschluß der Palästinafahrt bilden.

Von den Stichwahlen zum Reichstag war in Berlin wenig zu merken. Gewählt wurde in vier Wahlkreisen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten. Die Zeit zwischen der Hauptwahl und dem Tage der Stichwahl ist von den beiden in Betracht kommenden Parteien eifrig ausgenutzt worden und das Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, aus den Reihen der 45000 Wähler, die im 1., 2., 3. und 5. Wahlkreis ihre Stimmen nicht abgegeben hatten, neue Kräfte heranzuziehen. — Staatssekretär Dr. Nieberding und der Minister Dr. Thielen, die bei der Hauptwahl der Urne ferngeblieben waren, gaben bereits in der ersten halben Stunde nach Eröffnung des Wahllokals ihre Stimmen ab. Ungefähr um dieselbe Zeit wie am Hauptwahltag, gegen zwölf Uhr Mittags, erschien der Reichstanzler Fürst zu Hohenlohe im Wahllokal. „Waren schon viel Leute hier?“ fragte er die Herren des Wahlvorstandes, worauf ihm der Vorsitzende mitteilte, daß in diesem Wahllokal die Beteiligung bis jetzt nur gering gewesen sei.

Unter schwerem Verdacht.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachd. verb.) (Fortsetzung.)

„Was heißt das! Reden Sie,“ donnerte Bogelsdorf, ohne sie loszulassen.
Oswald Harms machte ihr vergeblich Zeichen zu schweigen, sie sah sie nicht oder achtete nicht darauf.
„Das — das — Fläschchen, was mir — der Herr Assessor — gegeben hat, hab' ich dem Herrn heut' Morgen in die Ehotolade gegossen!“ schluchzte sie.
„Albernes, wahnwitziges Weib!“ rief Oswald, aber Bogelsdorf herrschte ihm zu:
„Lassen Sie die Frau reden, nicht der Bahnwitz, sondern die Gewissensangst scheint aus ihr zu sprechen.“
„So ist es, so ist es, Herr Justizrath!“ jammerte Frau Bennewitz, „aber beim allmächtigen Gott, ich bin schuldlos. Mein Leben hätte ich ja für Herrn Harms hingegeben! Hätte ich gewußt, daß ihm der Trank etwas schaden konnte —“
„Was für ein Trank?“ unterbrach sie der Justizrath, mit dem Fuße stampfend.
„Der — der Liebestrank, den mir der Herr Assessor gegeben hat“, sagte die Bennewitz zimperlich und mit niedergeschlagenen Augen.

die größte Mehrzahl der Wähler käme aber erst zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags.
Die deutschen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten besahen Ende 1896 ein angesammeltes Vermögen von rund 460 Mill. Mark. Der Vermögensstand der einzelnen Versicherungsanstalten ist aber sehr verschieden. Einige stehen sehr günstig da, so die Rheinprovinz mit 50, Sachsen mit 48, Schlesien mit 36, Berlin mit 29 Mill. Mark. Andere Anstalten dagegen, namentlich die der vorwiegend landwirtschaftlichen Provinzen, haben nur geringe Fonds angesammelt, z. B. die Oberpfalz, 2,3, Oldenburg 2,4, Niederbayern 2,7, Ostpreußen 7,2, Westpreußen 8,1. Hier sind die Einnahmen geringer, während die Renten reichlicher bewilligt werden, um den Reichszuschuß zu erhalten und die ländliche Armenpflege zu entlasten. In Ostpreußen waren 1896 die Ausgaben für Renten größer, als die Einnahmen aus den laufenden Beiträgen, und ohne den gesetzlichen Zuschuß des Reichs würden die Mittel der Anstalt nicht ausreichen.
Ueber die Kaiser-Manöver berichtet der „Hann. Cour.“: Am 1. September rückt das 10. Armeekorps nach Hannover und Umgegend, hat am 2. September Ruhetag und am 3. September Parade vor dem Kaiser zwischen Linden und Wettbergen. An der Parade nehmen auch die zum 9. Armeekorps gehörige 17. Division und die Kavalleriedivision B. theil. Erstere trifft hierzu am 1. September mit der Bahn ein, letztere hat auf dem Truppenübungsplatz Münster Brigade- und Divisions-exerzieren abgehalten und erreicht gleichfalls am 1. September durch Fußmarsch die Gegend von Hannover. Der Kaiser wird voraussichtlich am 2. September in Hannover eintreffen; das Paradebataillon für Generale und Stabs-offiziere ist für den 3. September geplant. — Am 5. September früh verläßt der Kaiser Hannover, um bei Minden Parade über das 7. Armeekorps abzuhalten und demnach während der bis zum 10. September dauernden Kaisermanöver in Deynhausen Quartier zu nehmen. An demselben Tage rückt das 10. Armeekorps mit den ihm zugetheilten Truppen in westlicher Richtung ab, sodaß anzunehmen ist, daß die eigentlichen Kaisermanöver in der Gegend von Minden und Deynhausen und zwar hauptsächlich westlich der Weser stattfinden. Am 10. und 11. September kehren die höheren Stäbe und Fußtruppen mit der Bahn in die Garnisonen zurück, während die berittenen Wassen am 12. September den Rückmarsch nach denselben antreten.
Militärische Neuforderungen werden voraussichtlich das Erste sein, was den neuen Reichstag beschäftigen wird. Die Vorkarben für die Neuorganisation der Feldartillerie sind, wie die „Allg. Nachr.-Korr.“ in militärischen Kreisen erfahren haben will, so weit gediehen, daß das bezügliche Gesetz dem neuen Reichstage zur Beschlussfassung vorgelegt werden kann. Bei der Kavallerie werden bei jedem Armeekorps zwei Brigaden zu je zwei Regimentern formirt werden. Von den reitenden Batterien werden so viele Abtheilungen eingehen, daß nur für jede im Kriegsfall aufzufüllende Kavalleriedivision eine Abtheilung verbleibt. Zur Beschaffung veredelter Ziele wird bei jedem Armeekorps eine Feld-Haubitz-batterie formirt werden.
Mit ziemlicher Sicherheit darf darauf gerechnet werden, meint die „Berl. Pol. Korr.“, daß dem Reichstage in seiner nächsten Tagung wieder eine Novelle zur Gewerbeordnung zu-

Gleichzeitig rief Oswald Harms: „Es war harmloses, unschädliches Zuderwasser, es hätte jemand einen ganzen Eimer austrinken können, ohne davon krank zu werden.“
Bogelsdorf blickte streng und zornig von einem zur andern. „Werde ich denn endlich erfahren, was dieser Austritt bedeutet?“
Die Bennewitz ergriff seinen Arm und flüsterte vertraulich: „Herr Justizrath, Sie müssen es ja doch einmal erfahren. Herr Harms, na, Sie wissen, er wollte gar nicht Ernst machen —“
„Ist ihm ja nie im Traume eingefallen, Sie heirathen zu wollen, das haben Sie sich nur eingebildet“, schrie der Justizrath sie an, „aber gleichviel, weiter.“
„Herr Justizrath“, wollte Oswald dazwischen reden, aber Bogelsdorf fuhr ihn an: „Die Reihe wird sogleich an Sie kommen, jetzt spreche ich mit Frau Bennewitz, machen Sie's kurz.“
„Da — da klagte ich einmal dem Herrn Assessor mein Leid, und er sagte, er habe einen Liebestrank, den wolle er mir geben; wenn ich den dem Herrn in den Morgentrank mischte —“
„Herr Justizrath, Sie werden doch begreifen, daß ich mir mit der albernen Frau einen Scherz gemacht habe!“ schrie Oswald dazwischen, jetzt wandte sich aber die Bennewitz gegen ihn und freischte:
„Was, einen Spaß hätten Sie sich mit mir gemacht? Und darum alle die Fingmenten! Darum mußte ich mir das Fläschchen

gehen wird. Um wie viele Abänderungen der gegenwärtigen Bestimmungen es sich dabei handeln wird, ist noch nicht abzusehen. Bekanntlich hat es sich aber nach der Meinung der Agrarier als „nothwendig“ herausgestellt, das Gewerbe der Gefindevermiether und der Stellenvermittler konzessionspflichtig zu machen. Diese Neuierung dürfte sich höchst wahrscheinlich in der nächsten Gewerbeordnungsnovelle vorfinden. Vielleicht wird man auch die allgemeine gesetzliche Regelung der Stellung der Patentanwälte auf diesem Wege herbeizuführen versuchen.
Allerlei merkwürdige Folgen hat auch wieder die Reichstagswahl vom 16. d. M. gezeitigt, Dinge, die das von der Verfassung garantierte geheime und freie Wahlrecht oder vielmehr die Stellung, die manche Personen an maßgebender Stelle dazu einnehmen, in einem mehr als eigenthümlichen Lichte erscheinen lassen. Die „Leine-Zeitung“ bringt eine amtliche Bekanntmachung des Landraths zu Neustadt am Rübenberge, v. Woyna, wozu die Auflösung des Kriegervereins zu Mariensee verfügt wird, „weil das Wahlergebniß klar erkennen läßt, daß die meisten Kriegervereinsmitglieder in Mariensee den Kandidaten der weislichen oder sozialdemokratischen Umsturzpartei ihre Stimme gegeben haben. In Torgau sollte im „Tivol“ eine liberale Wählerversammlung stattfinden, als bei dem Besitzer Förster der Musikdirektor Wendt erschien und diesem im Auftrage des Regimentsadjutanten, Premierlieutenant Petistus, mittheilte, daß der Regimentsmusik event. die Erlaubniß entzogen werden solle, bei ihm zu spielen, wenn er sein Lokal für liberale Wählerversammlungen herbe. — Bei der Wahl in Bochum wurde vor dem Wahllokal dem Landrath Spude von einem Zettelvertheiler (invaliden Bergmann) der Zentrumspartei ein Stimmzettel für den Zentrumskandidaten überreicht. Der Landrath warf, wie die „Westfälische Volkszeitung“ schreibt dem Zettelvertheiler den Zettel zusammengeballt an den Kopf mit den Worten: „Sie Lump, kennen Sie den Landrath Spude nicht?“ — Seltsam, aber doch recht hübsch ist folgendes Schriftstück, das der Rittergutsbesitzer und Gutsvorsteher v. Raphengst auf Kl. Pöbloth (Wahlkreis Kolberg-Röslin) unter den Dorfbewohnern hat zirkulieren lassen:
Pöblother Männer!!!
Ein großer Theil von Euch hat mir gestern eine kleine Gefälligkeit, die ich von jedem meiner Leute verlangen kann, verweigert, indem er nicht Firzlaß, sondern Benoit gewählt hat. Diejenigen, die das thaten, wußten, daß sie mich dadurch tief kränkten. Ich sehe mich nun leider genöthigt, meinerseits Euch gegenüber auch Gefälligkeiten zu verweigern, als da sind freie Aergte, Apotheker, das Halten von Schafen, ebenso das der Ziegen und zuletzt die Weihnachtsgeschenke für Eure Kinder. Den Leuten, von denen ich weiß, daß sie in meinem Sinne gewählt haben, werde ich weiter Arzt und Apotheker bezahlen sowie ihnen das Futtergeld für die zuviel gehaltenen Schafe erlassen, ihnen auch erlauben, ihre Ziegen weiter zu halten. Die Schafe müssen sie aber auch abstellen. Den anderen entziehe ich aber alle Wohlthaten und würde nichts dagegen haben, wenn Mews, Wachs und vorzüglich Ganger Pöbloth, wo sie ja nach ihrer Meinung doch nicht zu leben haben, bald verließen. Jedenfalls geschieht dies zu v. Raphengst.

um Mitternacht von der alten Eiche im Park holen! Darum mußte ich das Fläschchen verborgen am Körper tragen, und es, nachdem ich den Inhalt in die Tasse gegossen, sogleich in den Fluß tragen. Darum mußte ich die Tasse, sobald sie der Herr ausgetrunken hatte, waschen und spülen! Darum —“
„Genug“, unterbrach sie der Justizrath, „was sie sonst noch zu gestehen haben, werden Sie vor dem Richter auslagern. Beharren Sie jetzt noch dabei, daß Ihr Onkel durch Selbstmord geendet hat, widersehen Sie sich auch jetzt noch der Obduktion der Leiche?“ wandte er sich an den Assessor, der totenbleich geworden war und mit dem Taschentuche große Tropfen kalten Schweißes von seiner Stirn trodnete.
„Herr Justizrath, Sie können mich nicht für einen so elenden Feigling, und obendrein für einen solchen Dummkopf halten“, stammelte er.
Bogelsdorf zuckte die Achseln. „Ich bin nicht Ihr Richter. Uebrigens, Ihr Plan war gar nicht so dumm, Sie hatten sich nur um einige Kleinigkeiten verrechnet.“
„O Gott, o Gott! stöhnte der Assessor, „wie schwer bin ich für meinen Leichtsinne bestraft. Ich wollte mir einen Scherz mit der leichtgläubigen Frau machen, und nun beschuldigt man mich, meinen Onkel vergiftet zu haben! Was hätte mich denn nur zu einem solchen abscheulichen Verbrechen veranlassen sollen?“

Ueber die Straßentumulte in Liegnitz berichtet die „Schlef. Ztg.“: „Gestern (Montag) Abend gegen 8 Uhr fand wiederum vor dem Löwischen Hause in der Breslauerstraße eine größere Ansammlung von Menschen statt, welche zunächst von der Polizei wiederholt zerstreut wurde. Gegen 9 Uhr wuchs die Menge derartig an, daß an ein Zurückdrängen nicht mehr zu denken war. Solange es Tag war, verhielten sich die Tumultuanten noch ziemlich ruhig, aber mit Einbruch der Dunkelheit begannen dieselben unter wüstem Lärm eine arge Verwüstung. Nachdem ein Steinhagel zunächst die großen Schaufenster vollständig zertrümmert hatte, drang die Menge unter lautem Geschrei in den Vorraum, zerstörte dort, soweit es gelang, die vorn stehenden Denkmäler und zerstückelte kleinere Marmorplatten auf der Straße. Als endlich eine Straßenlaterne neben dem Löwischen Hause angezündet worden war, wurde sie im nächsten Augenblick durch Steinwürfe zertrümmert. Auch die Wagen der Straßenbahn wurden beim Vorüberfahren mit Steinen beworfen und die Fenstertheile zertrümmert. Fast zwei Stunden währte dieser Tumult, gegen den die geringe Polizeimacht unserer Stadt machtlos war. Auch die Bemühungen des am Thore erschienenen Oberbürgermeisters Dertel wurden mit Schreien und Johlen beantwortet. Endlich kam das langgesuchte Militär. Eine Kompanie wurde am Breslauer Plage derart auseinander gezogen, daß sie die ganze Breite der Breslauerstraße einnahm. Nun ging es unter Trommelschlag mit aufgefanztem Seitengewehr im Sturmschritt bis ans Ende der Breslauerstraße. Noch ein kurzer, arger Lärm, mit dem das Militär empfangen wurde, dann dreimaliger Trommelwirbel und die Aufforderung des Kommandeurs zum Auseinandergehen. Als hierauf nicht geachtet wurde, begann das energische Zurückdrängen der Tumultuanten, die ansangs noch Widerstand leisteten, dann aber, als sie merkten, daß bitterer Ernst gemacht wurde, zu weichen begannen. Mehrere Rädelsführer wurden festgenommen. Inzwischen lagte eine zweite Kompanie an, während noch zwei andere in der Kaserne marschbereit waren. Gegen 12 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt, Straßen und Plätze geäubert. Starke Patrouillen durchzogen die Straßen, sämtliche Schaufenster bis in die Oberstadt wurden geschlossen, ebenso die Häuser, in denen kein Licht nach der Straße zu brennen durfte. Gegen 1 Uhr rückte das Militär wieder in die Kaserne. Das wiederholte Anstimmeln der Arbeiter-Matzeilasse lieferte den Beweis, daß Sozialdemokraten zahlreich an Stelle waren.“
Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung wählte am Donnerstag einen neuen Oberbürgermeister an Stelle des Herrn Zelle. Es wurden 95 Stimmzettel abgegeben, wovon 9 unbeschrieben und deshalb ungiltig waren. Von den 86 gültigen Stimmen entfielen 76 auf Bürgermeister Kirchner-Berlin, 9 auf Oberbürgermeister Bender-Breslau, 1 auf den Stadtverordneten Esmann. — Bürgermeister Kirchner ist somit auf die Dauer von 12 Jahren mit einem Jahresgehalt von 30 000 Mark zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt worden.
Berlin, 23. Juni. Durch den Hagel in der vergangenen Nacht wurden die Felder in den nördlichen Vororten Berlins total vernichtet. Kartoffeln und Gemüse wurden ent-wurzelt oder das Kraut verdorben. Die Ernte in diesen Gegenden ist als vollständig

„Muß ich Ihnen die Gründe wirklich nennen?“ raunte ihm der Justizrath zu; liegen sie nicht klar genug am Tage? Doch wir haben nichts weiter mit einander zu reden.“
„Nein“, erwiderte der Assessor sich aufrichtend, „wir haben nichts mehr mit einander zu reden, ich selbst werde mich dem Gerichte stellen und eine strenge Unterjudung ver-langen.“
Er wollte sich der Thür nähern. Bogelsdorf vertrat ihm den Weg und sagte mit ironischer Höflichkeit:
„Sie sind fremd hier in der Stadt, Herr Assessor Harms, ich möchte dafür sorgen, daß Sie den Weg nicht verfehlten.“
Oswald setzte sich wieder und sagte resignirt: „Auch gut, machen Sie Anzeige und lassen Sie den Giftmörder verhaften.“
In diesem Augenblicke trat Frau Professor Beweher ins Zimmer, hörte die letzten Worte des Assessors und fragte laut und mit gellendem Aufschrei, was sie bedeuteten.
Die Haushälterin, die schon viel zu lange sich schweigsam verhalten hatte, stürzte auf sie zu und erzählte das Borgefallene in einem unauffhaltsamen Redestrom, den Oswald vergeblich zu unterbrechen suchte, während der Justizrath sich erkundete hatte: Nach Verlauf von mehreren Minuten kehrte er zurück und sagte:
„Der Wagen hält vor der Thür, wenn es dem Herrn Assessor jetzt gefällig ist für Begleitung ist geforgt.“
„Ich gehe“, sagte der Assessor, „ich —“

Mannigfaltiges.

Ein schweres Brandunglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen, ereignete sich in dem Borort Neu-Weißensee bei Berlin. Die in dem Hause Königshaussee Nr. 14 wohnende 31jährige Frau des Monteurs Zerber wollte auf einem Spirituskocher Milch erwärmen und stellte die Spiritusflasche aus der sie den Kocher gefüllt, neben diesen auf den Tisch. Durch eine unvorsichtige Bewegung stürzte die Flasche um, und der Inhalt ergoß sich über die Kleidung der F. Die Kleider saßen an dem Spiritusbrenner sofort Feuer, und in wenigen Sekunden stand die unglückliche Frau in Flammen. In dem Zimmer befand sich auch das 6jährige Töchterchen der F., das auf die Mutter zulief und diese umklammerte. Trotz der Schmerzen und trotz ihrer Aufregung besaß Frau F. noch soviel Geistesgegenwart, die Kleine von sich zu stoßen und nach dem Flur hinauszulaufen. Mit ihren brennenden Kleidern eilte sie zu dem im ersten Stock wohnenden Arzt Dr. B., rief an der Klingel und brach sodann ohnmächtig auf dem Treppentritt zusammen. Erst hinzueilenden Hausbewohnern und Herrn Dr. B. gelang es, die Flammen zu ersticken. Die Verletzungen, die die Unglückliche erlitten, waren fürchtbar. Trotz aller Hilfsmittel starb Frau F. bereits am gestrigen Nachmittag. Das Kind trug nur unerblickliche Brandwunden im Gesicht davon.

Der Vorfall in Dt.-Eylau. Die „Elbinger Zig“ schreibt: Zu dem höchstbedauerlichen Vorfall in Dt.-Eylau bei der Truppenbesichtigung durch den commandirenden General des 17. Armeekorps v. Lentze am Dienstag Vormittag wird uns eine Erzählung mitgeteilt, die leider die Vermuthung zu bestätigen scheint, daß es sich bei der Schießangelegenheit um ein gemeines Verbrechen handelt und daß der scharfe Schuß dem schwerverletzten Generalmajor v. Rabe zugebracht war. Schon im vorigen Jahre sollen, nach der erwähnten Erzählung, auf dem Schießplatze in Gruppe scharfe Schüsse abgegeben worden sein; es herrschte unter den Soldaten allgemein die Ansicht, daß die Schüsse wahrscheinlich Generalmajor v. Rabe galken. Eine Untersuchung hatte keinen Erfolg, da die Gewehrläufe keinerlei Spuren von Scharfschüssen aufwiesen diesen auch nur durch den eigenartigen Knall der Scharfschüsse festgestellt werden konnten. Bei den jetzigen Platzpatronen läßt sich nämlich die verätherrische Spur scharfer Schüsse dadurch entfernen, daß man aus den Platzpatronen oben das Holzgeschloß entfernt, mehrere Platzpatronenpulverladungen in eine Hülse schüttet und alsdann ein noch nicht gebrauchtes scharfes Geschloß aufsetzt. Ferner läßt sich ein gefährlicher Schuß dadurch erzielen, daß man das Holzgeschloß der Platzpatrone ausfüllt oder umkehrt in die Hülse hineinsteckt und abfeuert. Unter diesen Umständen dürfte es auch diesmal kaum möglich sein, dem verbrecherischen Schützen durch eine Revision der Gewehrläufe auf die Spur zu kommen. Ueber den Anlaß zu dem muthmaßlichen Verbrechen konnten wir nichts erfahren. Generalmajor v. Rabe soll ein schneidiger Offizier sein, der im Dienst zwar streng aber nicht ungerecht ist.

Matrosen von Haijischen verschlungen. Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Sidney meldet, kenterte ein Boot des russischen Schiffes „Golf von Neapel“ bei Numea. 14 Mann der Besatzung wurden von Haijischen verschlungen.

Wahlcuriosa. Während aus einem Dorfe des Kreises Memel gemeldet wird, daß dort sämtliche Wähler ihre Stimmen abgegeben haben, verlautet das Gegentheil aus Postdorf (Kreis Saardurg). Nicht ein einziger Wähler ist dort an die Wahlurne geschritten nicht eine einzige Stimme ist abgegeben worden! Selbst die Wähler und Wahlvorsteher genügten ihrer Bürgerpflicht nicht, sondern jagten: Weil niemand gekommen ist, um abzustimmen stimmen auch wir nicht! Aus Hildesheim wird gemeldet, daß der dortige Oberbürgermeister Strudmann sein Wahlrecht nicht ausüben konnte, weil sein Name nicht in der Wählerliste stand.

Eine merkwürdige Ansicht über das geheime Wahlrecht. Als in einem der Elbinger Wahllokale ein Arbeiter sein Wahlrecht ausüben wollte und vom Wahlvorstande um den Namen der Wohnung befragt wurde, erklärte derselbe: „Sie haben mich nach nichts zu fragen, hier ist geheime Wahl. Nehmen Sie nur den Zettel und legen Sie ihn in die Urne.“ Der Betreffende wurde darauf aufmerksam gemacht, daß durch Nennung des Namens das Wahlgeheimnis nicht beeinträchtigt werde. Darauf erklärte der Wähler noch einmal, daß man ihm nichts zu fragen habe da wir geheimes Wahlrecht haben. Wenn man den Zettel nicht „geheim“ annehmen wolle, wähle er überhaupt nicht. Damit verließ er mit seinem Stimmzettel stolz das Wahllokal.

Wie groß der Aberglaube unter der Landbevölkerung ist, zeigt folgende Geschichte, die sich dieser Tage in dem Dorfe S. bei Kögen im Ostpreußen zugetragen hat. Der Besitzer B. zog die Uebergabe des Grundstücks an seinen Sohn in die Länge. Dieser beschloß daher, seinen Vater aus dem Wege zu räumen, um in den Besitz des Grundstücks zu gelangen. Er erfuhr von Bekannten, daß in einem Dorfe bei Rhein eine Zauberin wohne. Zu dieser begab er sich. Die Anleitung, die ihm die kluge Frau zur Beseitigung des Vaters gab, war folgende: Er mußte ein Hemd des Vaters herbeschaffen und dieses wurde von der Zauberin „besprochen“. Dann mußte der Sohn das Hemd räubern und auf dem Kirchhofe auf einem Grabe vergraben, dabei aber noch verschiedene Vorsichtsmaßregeln beachten. Wenn das geschehen, sollte der Alte in zwei Jahren tot sein. Der Sohn führte alles getreulich aus. Bald aber erregte sich das Gewissen bei ihm. Eine furchtbare Angst überkam ihn, er glaubte sich von tausend Teufeln verfolgt. Da wurde ihm gesagt, er solle das Hemd ausgraben und verbrennen, dann sei aller Zauber vernichtet. Nachdem er das aber gethan hatte, wurden die Wahnvorstellungen bei ihm noch immer größer. Schließlich verfiel er in Raserei. Er berichtete in einem lichten Augenblick alles seinem Vater, aber es half ihm nichts. In drei Tagen war er tot.

Aus Noth erschloß sich im Hause Lindenstraße 113 in Berlin der 60jährige Buchhalter Ferdinand Neugebauer, der Teltowerstraße 16 wohnte und stellenlos war. Der Unglückliche hatte seit sechs Tagen nichts mehr gegessen.

Brillen, beste Qualität, in allen Fassungen von 2 Mark an. Pinzette, Vornons, Vornetten, Linsen, Thermometer, Krimsticker in allen Preislagen. Apotheke in Ahrensburg.

rinnbar verstrickt werden mußte. Sie hatte ihm erzählt, daß Harms' Testament, durch welches die Tochter aufs Pflichttheil gesetzt werden sollte, nach der nahe bevorstehenden Rückkehr des Justizraths Vogelsdorf rechtskräftig gemacht werden würde, und nach den Aeußerungen, die Harms ihm gegenüber gethan und später dem Justizrath wiederholt hatte, durfte Oswald nicht daran zweifeln, daß dieß wirklich geschähe würde.

Ob er schon früher, als er ihr von dem Liebestrank, den er besitzen wollte, vorgefunkt, Böses im Schilde geführt oder nur seinen Spott mit ihr getrieben hatte, wollte Frau Bennewitz dahin gestellt sein lassen — es hatte ganz den Anschein, als betrachte sie das letztere Verbrechen als das schwerere. Jedenfalls sei aber der Satan in ihn gefahren, wie sie sich ausdrückte, als sie ihn um den Trank gebeten. In wahrhaft teuflischer Weise habe er ihr Vertrauen gemißbraucht, um sie zum Werkzeuge des Mordes an dem Menschen zu machen, der ihr der liebste auf Erden gewesen sei.

Sie geberdete sich, als sei der Verstorbene in der That ihr verlobter Bräutigam und die Anwendung eines Liebestrankes völlig überflüssig gewesen, fuhr aber dann in demselben Athem fort zu beschreiben, wie der Assessor gebeten habe, das Fläschchen um Mitternacht aus dem Park zu holen wo er es ihr unter die alte Eiche legen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Recht gewesen, „da es die deutsche Nationalität in Schleswig nicht respektirt habe.“ Ueberhaupt sei es ein Prinzip der Sozialdemokraten, gegen alle „Kriegerfeste“ zu protestiren. — So ist es also nicht einmal bei dieser Gelegenheit gelungen, zwischen den verschiedenen Parteien Einigkeit zu erhalten.

Bei der Eröffnung der mehrtägigen Erinnerungsfest für das Jahr 1898 brachte der König einen Toast auf das Meer und die Flotte aus, in welchem es heißt: Ich bin fest überzeugt, daß falls das Land wieder in Gefahr käme, die Jugend unserer Zeit mit derselben Tapferkeit und Opferwilligkeit kämpfen würde, wie die Männer im Jahre 1848. Ich würde mit Genugthuung die Jungen wie die Alten wieder anführen, wenn ich diesen Tagen erleben sollte. Es sei Ihnen aber aus Herz gelegt, es gilt bereit zu sein, wenn die Gefahr eintritt, nützt es nicht im letzten Augenblick sich vorzubereiten.“ Stürmische Hurrarufe folgten den Worten des Königs.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 24. Juni. Die „Fram“ mit Eversdrup und den übrigen Mitgliedern der Polarexpedition am Bord ist heute Vormittag 11 1/2 Uhr in See gegangen. Ransen war bei der Abfahr zugegen. Als die „Fram“ den Hafen verließ brach die anwesende Volksmenge in Hochrufe aus.

Italien.

In dem Prozeß vor dem Militärgericht in Mailand gegen 24 wegen der Ruhestörungen im Mai verhaftete Personen verurtheilte der Gerichtshof am Donnerstag das Urtheil. Fünf, darunter der ehemalige Deputirte Zavatari wurden freigesprochen. Verurtheilt wurden der Direktor der „Itala del Popolo“ Ghiesi zu 6 Jahren Kerker; Freiheitsstrafen erhielten ferner der Direktor des „Secolo“ Romussi 4 Jahre 2 Monate, der Direktor des „Osservatore cattolico“ Don Albertario 3 Jahre und Frau Kulicoffi 2 Jahre. Die übrigen Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen von einem Monat bis zu drei Jahren.

Sien.

Wie die „Nowoje Wremja“ berichtet, wüthete kürzlich in Port Arthur ein Teufel, welcher einen im Binnenhafen liegenden chinesischen Torpedokreuzer auf den Strand warf, wobei 130 chinesische Matrosen umlaken. Der russische Kreuzer „Wladimir Monomach“ ging bei Annäherung des Teufels in See hinaus. Der russische Panzer „Sissjo Welky“, welcher beim Ausbruch des Unwetters die Ankerlichter, erlitt einige leichtere Havarien.

Das Eindringen eines fremden weltlichen Geistes in die seit Jahrtausende erstarrte chinesische Welt ist seit dem Beginn der Theilungs- oder, wie es offiziell heißt, Pachtungspolitik der Großmächte sehr bemerkbar gewesen. Bereits geht ein Ahnen durch das Mandarinenthum, daß die Tage des alten China gezählt sind, und daß etwas Neues werden will, das man noch nicht kennt, das man aber als feindlich empfindet. Das Reuter'sche Bureau bringt folgendes Telegramm: Allgemeine Unruhe herrscht in den chinesischen Beamtenkreisen, weil man vermuthet, daß große Veränderungen bevorstehen. Der Einfluß der Kaiserin-Wittve ist jetzt ausschlaggebend.

„Ich weiß es sehr wohl und werde mein Wort halten. Gehe jetzt, Oswald, wir sehen uns froh wieder.“

Noch eine Umarmung und hinter Oswald Harms fiel die Thür ins Schloß.

Der Justizrath Vogelsdorf hatte der Szene schweigend zugeschaut, und so ergrimmt er auch auf Oswald war, regte sich doch in seinem Herzen etwas zu Gunsten des Paars.

„Tapferes Mädchen, murmelte er, „sie hat entschieden weit mehr von Benno als von ihrer Mutter; wie glücklich hätte er sein können, hätte er dieses Kind um sich gehabt. Und sollte sie wirklich ihre Liebe an einen Elenden wegwerfen?“

Ein Zweifel an Oswalds Schuld wollte ihm aufsteigen, aber er wies ihn zurück. Es lag ja nur zu klar am Tage, daß dieser die Beschränktheit der Haushälterin benutzt hatte, um den Dinkel bei Seite zu schaffen, ehe er das wie er glaubte, noch nicht existierende Testament zu Ungunsten Irmas errichten konnte.

V.

Die gerichtliche Obduktion der Leiche des unter so räthselhaften Umständen aus dem Leben geschiedenen Fabrikführers hatte dem Beweis erbracht, daß sein Tod in Folge von Vergiftung herbeigeführt worden war.

Oswald Harms verharrte in den Verhören vor dem Untersuchungsrichter bei seiner Meinung, sein Dinkel habe sich selbst vergiftet und es sei nur ein verhängnißvoller Zufall,

vernichtet zu betrachten. Ebenso erlitten zahlreiche Gärten in den Bororten einen nach vielen Tausenden zählenden Schaden. Auch Verletzungen von Personen werden gemeldet. In einem Kaufmannsladen stiegen die beiden großen Fensterherdein infolge eines Donnererschlages in tausend Stücke. Glasplitter verletzten eine Dame so schwer, daß sie sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Eine andere Frau wurde, als sie vernahm, daß ihre Wohnung unter Wasser gesetzt sei, vom Schlage gerührt. Ein vom Blitz getroffener Bahnwärter wurde schwer verletzt in seine Wohnung geschafft.

Vor der königlichen Regierung zu Bromberg kam eine Disziplinarache gegen den Hauptlehrer Sell aus Mielschlin (Kreis Gnesen) zur Verhandlung. Seit einem Jahre schwebte gegen den Genannten ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung, weil er auf einem Waldstücke bei einem ausgebrachten Kaiserhoch sitzen geblieben war. Der Angeklagte befand sich, als das Hoch ausgebracht wurde, mit dem Probst an einem Tisch, ziemlich weit abseits von der Gesellschaft. Die Verhandlung endigte mit Freisprechung des Angeklagten, nachdem schon die Gnesener Strafkammer zu derselben gekommen war. Seit einem Jahre war der Hauptlehrer Sell von seinem Amt suspendirt und bezog nur die Hälfte seines Gehaltes.

Wie der Berliner Korrespondent des New-York Herald seinem Blatte telegraphirt, ist von dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen dazu ermächtigt, die der Regierung der Vereinigten Staaten bereits gegebenen Versicherungen zu erneuern, daß Deutschland auf den Philippinen keine andere Absicht verfolgt, als Leben und Eigenthum der Deutschen, der Schweizer und der Portugiesen zu schützen. Eine Absicht, einzugreifen, sei durchaus nicht vorhanden.

Anslaud. Dänemark.

Zur Erinnerung an die Kämpfe in Schleswig-Holstein 1848 sollte in Kopenhagen im „Rosenberger Garten“ vom 24. bis 27. d. M. ein sogenanntes „Kriegerfest“ abgehalten werden, das bereits im voraus viel Staub abgewirbelt hat. Der König hat versprochen, dem Feste beizuwohnen, und vom ganzen Lande sind Veteranen eingetroffen, um sich morgen im feierlichen Aufzuge zum Feste zu begeben. Natürlich ist die ganze Idee von der Rechten ausgegangen, da man aber wünschte auch die Zustimmung der Linken zu erhalten, forderte man die Linkenführer auf, sich der Einladung zum Feste anzuschließen, da es sich ja nicht um eine politische sondern um eine nationale Frage handele. Die Linkenführer antworteten aber, sie seien nicht geneigt, einer Einladung, die noch dazu vom früheren Kriegsminister General Bahnsen ausgegangen, beizutreten. — Nun beschloß man, General Bahnsen vom Festkomitee auszuschließen, und die radikalsten Linkenführer erklärten hierauf wirklich, sich dem Feste anzuschließen zu wollen. Dann galt es noch, die Sozialdemokraten zu gewinnen. Hier stieß man aber auf entschiedenen Widerstand. Die Führer erklärten einfach, sie seien nicht geneigt, die Kämpfe von 1848 zu verherrlichen; wahre Freunde der Freiheit hätten keinen Grund über sie zu triumphieren, denn der Krieg von 1848-50 habe in Wirklichkeit Dänemarks Unglück nach innen und außen herbeigeführt. Auch sei Dänemark 1848 nicht einmal im

Ein lauter Schrei unterbrach ihn. Irma stieg ins Zimmer und hing ehe jemand sie daran hindern konnte, an seinem Halse.

„Oswald! Oswald!“ schluchzte sie, weldi unwinniges wahnwitziges Gerede geht durch das Haus. Du — Du sollst —“ sie brach ab, die Zunge sträubte sich das Entsehlliche auszusprechen.

„Mein liebes Kind“, begann der Justizrath, „liebe, beste Irma“, bat Frau Beweher mit weicher Stimme, „es ist ja gewiß ein Mißverständnis, das sich auflären wird; für jetzt aber“, sie wollte das junge Mädchen von Oswald entfernen, aber diese klammerte sich nur fester an ihn und rief, während die blauen Augen ganz dunkel vor Erregung wurden und eine tiefe Röthe ihr Gesicht und den zarten Hals und Nacken überzog: „Es ist kein Mißverständnis, sondern eine Schändlichkeit, wer wagt es, Dich so zu verleumden!“

„Irma, Du kennst die Thatsachen nicht“, mahnte die Tante.

„Das ist auch nicht nöthig“, antwortete sie mit edlem Eifer, „was man auch gegen ihn vorbringen mag, ich kenne ihn besser!“

„Irma!“ rief der Assessor und breitete die Arme aus. „Du glaubst an mich!“

„Wie an alles Gute und Edle!“ rief sie, sich an seine Brust werfend. „Laut bekenne ich mich zu Dir. Ich bin Deine Braut, wir gehören zusammen!“

„Thörichtes Mädchen, Du weißt nicht was Du sprichst“, jagte die Tante.

ich be-
ontag)
dem
eine
hollt
s die
Tag
noch
unfel-
Karm
Stein-
voll-
Menge
n, zer-
stehen-
armor-
h eine
ächsten
mmert.
wurden
worden
ist zwei
den
schloss
Bathor-
wurden
Erdblich
mpagie
ausseine
te der
s unter
itenge-
eres
Kam.
dann
Auf
lusein-
wurde,
n der
erstand
d, daß
jen be-
nen fest-
zweite
andere
ngen 12
straßen
ouillen
Schant-
Hoffen,
t nach
1 1 Uhr
kame-
rbeiter
Sozial-
ramm-
neinen
1 Zelle.
woon
waren.
len 76
9 auf
den
meister
von 12
30 000
lin ge-
Sagel
Felder
al ver-
en ent-
Die
ständig
wirklich
h zu;
Doch
ch auf
mander
Berichte
g verz
Bogels-
nte mit
Herr
n, daß
refige-
je und
ofessor
Worte
endem
lange
te auf
einem
d verd-
rd der
erlauf
t und
wenn
wäre,
“

In wenigen Tagen Ziehung der XV. Grossen Jnowrazlauer Pferdeverloosung. Loos 1 Mark. Haupttreffer 10,000 Mark. ferner eine complete zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- u. Wagenpferde u. 964 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 1 Mark. 11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind direkt zu beziehen durch F. A. Sehrader, Hauptagentur. Braunschweig.

Zodes-Anzeige. Verwandten, Bekannten u. Theilnehmenden die Trauernachricht, das unsere liebe Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter Caroline Friederike Henriette Thomas geb. Scharbau im Alter von 86 Jahren 29 Tagen nach kurzem Leiden gestern Abend 10 1/2 Uhr, infolge eines Schlaganfalles, sanft entschlafen ist. Tief betrauern den schmerzlichen Verlust Johs. Thomas und die Hinterbliebenen. Ahrensburg, 25. Juni 1898. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Verkauf von Chauffeehäusern. Die Chauffeehäuser zu Heidtrag an der Ochsenzoll-Rethfurter Chaussee und zu Stubben-dorf an der Oldesloe-Lübeder Chaussee sollen öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar: das Heidtrager Chauffeehaus am 12. Juli 1898, Vorm. 11 Uhr, beim Gastwirth Farms zu Heidtrag, das Stubben-dorfer Chauffeehaus am 14. Juli 1898, Vorm. 11 Uhr, beim Gastwirth David in Stubben-dorf. Die Verkaufsbedingungen, welche im Termin verlesen werden, können in den Verkaufstotalen vorher eingesehen werden. Pinnberg, den 22. Juni 1898. Der Landesbauinspektor. A. Beekmann.

Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft. Zur Erleichterung des Besuchs des XIV. Niedersächsischen Sängerbundesfestes werden am 2.-4. Juli d. Js. von unseren Stationen bis 4. Juli gültige Sonderrückfahrkarten II. und III. Klasse nach Oldesloe zu den einfachen Personenzugspreisen ausgegeben, welche zur Hin- und Rückfahrt mit allen Personenzügen berechneten. Kein Freigepäd. Keine Fahrunterbrechung. Die Direktion.

Verdingung. Die Maurer- und Maler-Arbeiten an den hiesigen öffentlichen Schulgebäuden sollen verdingen werden. Die Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Rechnungsführer aus. Angebote sind bis zum 10. Juli d. Js. einzureichen. Ahrensburg, 27. Juni 1898. Der Schulrechnungsführer. J. C. F. Oewerdiak.

Gras- u. Sleschmitt-Auktion in kleinen Parzellen Freitag, 1. Juli, Abends 7 Uhr. Hof Fabrik bei Ahrensburg. Jul. Post.

Warnung. Mache hierdurch bekannt, das das Betreten meiner an der Hamburger Straße belegenen Koppel „Kummerstüdt“ verboten ist und das ich die Eltern, deren Kinder diesem Verbot zuwiderhandeln, zur Verantwortung ziehen werde. Die Aufsicht über die Koppel habe ich der Polizei übergeben. Ahrensburg. J. Fick.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg, Lohe 1, 1. Etage.

Zu Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der eum-chausfirten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind schön gelegene Baupläke in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler: Dr. Wentzel & Gutkäse Hamburg, Heinrich Peemöller Ahrensburg.

Herren- und Knaben-Filz-Hüte, Herren und Knaben-Strohhüte Herren- u. Knaben-Mützen empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen D. Tornau, Altrahlstedt.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargischeide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Die Schuh- u. Stiefel-Handlung von C. Hittcher, Bahnhof - Altrahlstedt empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Einkauf von gutem und billigem Fußzeug: Herren-Stiefeletten, aus einem Stück von 8,50 Mk. Herren-Zug- und Schnürschuhe von 5,50 Mk. an, Rindlederne Herren-Arbeitsschuhe von 4,50 Mk. Damen-Zugstiefeletten von 5 Mk. an, Damen-Knopfstiefel von 7 Mk. an, sowie sämtliche Kinder-Fusszeuge zu soliden und billigen Preisen. Anfertigung nach Maas und Reparaturen prompt und billig. Schaftstiefeln im Preise von nur 8,50 Mk.

Empfehlung. Hiermit den geehrten Damen von Ahrensburg und Umgegend zur gest. Kenntnissnahme, das ich am 1. Juli d. Js. in meinem hier erworbenen Grundstüd, Hamburgerfir. 62, ein Atelier für feine Damenschneiderei verbunden mit Lehrinstitut, nach selbst herausgegebenem Lehrwerk, errichten werde und bitte höflich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Garantiert wird tadelloser Sitz, geschmackvolle Garnierung und sauberste Ausarbeitung des Kostüms. Bei dringenden Fällen wird ein Kostüm in 18 Stunden geliefert. Damen besserer Stände ist Gelegenheit gegeben, für eigenen Gebrauch einen Privatkursus zu absolvieren, leicht fählich; für Sicherheit des Schnitts wird garantiert. Das Atelier steht unter persönlicher Leitung der Frau Direktor, langjährige Leiterin der Hohen Fachschule u. Akademie für Damenschneiderei Bremen. Ahrensburg, im Juni 1898. Hochachtungsvoll P. D. Holthusen, Direktor.

Leibes-Verstopfung (Hartlebigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herz klopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weiruf erworben. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung. Die Bestandtheile sind Extracte von: Silge 1 1/2 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und 4n Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Drogerie Altrahlstedt, M. Cropp. Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und feuchfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bolnermasse für Parquet und gefirbte Fußböden, sowie alle anderen Lacke. Ferner Thee in verschiedenen Sorten, von Fontens Cacao, ff. Salatöl, Liebigs Fleischextract, sämtliche Gewürze unter Garantie rein, ff. rekt. Syrit, Brennsprit, Medizinalweine, Parfümerien und Toiletten-Seifen, sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Reparaturen aller Art rasch und billig.

Postkarten mit Ansichten von Ahrensburg empfiehlt Ernst Ziese's Buchhandl. Ahrensburg.

Stedrüben- u. Nunkelrüben-Pflanzen hat zu verkaufen H. C. Krüger, Ahrensburg, Steinfamp.

Lungenkrankheiten (chron. Katarrhe und Lungenschwindsucht) heilbar durch das vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche „Glandulën“ Hergestellt aus Bronchialdrüsen. (Gesetzl. geschützt D. R.-P. 95193.) Rationelle und wirksamste aller bisherigen Behandlungsmethoden, denn es ist derjenige Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenkrankungen heilt. Hunderte von geheilten Kranken und Aerzten bestätigen die ausgezeichnete Heilerfolge. Jede Tablette von 0,25 Gr. entspricht 0,25 Gr. Drüsensubstanz, Geschmackszusatz Milchzucker. Erhältlich in Apotheken à Mk. 4,50 für 100 Tabl. auch abret aus der chem. Fabrik Dr. Hofmann, Nachf. Meerane i. Sa., welche auf Wunsch ausführliche Broschüre und Krankenberichte gratis sendet. (VIII 67.)

Verloren. Am Sonntag, den 19. Juni ein goldenes Medaillon mit 2 Photographien in Quellenthal oder in Wohldorf verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei J. H. Wecker Wwe. Rodenbeter Quellenthal.

Verloren auf dem Wege von Oldesloe bis Ahrensfelde eine goldene Damenuhrkette. Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Gefunden 1 Regenschirm in der Nähe der Altrahlstedter Abzuehle gegen Erstattung der Kosten bei Hohn, Große Straße 6.

Gesucht einige Frauen für Gartenarbeit. Huch, Hagener Allee Nr. 28.

Wochenbericht über den Buttermarkt. Bericht von L. J. Löwenthal, Hamburg, Hürter 12, 24. Juni 1898. Der Markt verkehrte in den letzten Tagen in recht ruhiger Stimmung, wie man dieses auch Anfang der Woche nicht anders erwartete. Nur mit Mühe waren die Ankünfte zu den vorwöchentlichen Preisen zu plazieren; wenn letztere keine wesentliche Einbuße erlitten, so liegt dieses mehr daran, das die Inhaber nicht geneigt sind, größere Preiskonzessionen einzutreten zu lassen und die eventuell unverkaufte Waare aufstapeln, als das dieser Umstand auf einen befestigten Markt schließen lässt. In den letzten Wochen kamen wieder einzelne Partien amerikanischer Butter an den Markt, die zu verhältnismäßig hohen Preisen Käufer fanden, jedoch sind auf größere Abladungen von Amerika in diesem Sommer nicht zu rechnen. Unsere Tendenz blieb unverändert. Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamb. Börsen. Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto, reine Tare) M. 79-80 2. Qualität 77-78 Russische Molkereibutter M. 78-79 Bauernbutter aller Art 70-75 Amerikanische Butter 70-78 Schmierbutter 30-